

Elisabeth Hohmeister

**Laudatio für Pete Be „Let’s have a drink !”
Eine story of zwei sweetie virusbazies.**

Dieses Buch ist ein Geschenk. Ein rotes Adventsband zur Schleife gebunden, hält die Seiten zusammen. Blutroter Samt schmückt den Umschlag. Dazu ein aus Papier geschnittener Kreis, eine glatte Figur als digitaler Gegensatz zur haptischen Verführung der grenzenlos weichen Fläche. Mit diesen Kreisen, sichtbar gestaltet als ausgedehnte Punkte, in kräftigem Rot, dunklem Grün, aufgehellte mit Weiß, beginnt das Spiel mit dem Computer. Geschlossene Formen verlaufen, werden ergänzt mit eckigen, offenen Formen, werden verbunden mit Linien, werden vervielfacht, werden figurativ, werden Muster. Das Repertoire der Zeichen, vom Computer errechnet, wird abgerufen und in rechnergestützter Einbildungskraft entstehen die Bilder des Buches. Der kreative Prozess findet auf dem Monitor des Computers statt, in den Wahl- und Kombinationsmöglichkeiten steckt die zauberische Handschrift dieser Kunst, auch von Pete Be.

Sie wählt im postmodernen Spiel der Möglichkeiten reduktiv, variiert nur zwei Farben und zwei Formen als Ausgangspunkt der Erzählung. Das Spiel mit den unerwarteten Kombinationen perfektioniert die Künstlerin. Ihre Erzählfähigkeit begründet sich nicht durch Veränderungen von Photos, nicht in Erinnerungen an Bilder des Gemüts, sondern durch das Spiel auf dem Rechner.

Die Geschichte handelt von Bazillen, Kleinstlebewesen, deren organisches Rund der Computer kalkulatorisch wachsen lassen kann, denen Pete Be aber auch eine narrative Form gibt. Kreise und Linien werden Augen und Bartfäden, Brillen und Haarspitzen. Sie wachsen durch einen kräftigen Schluck Schleim zu immenser Größe, vervielfältigen sich, gewinnen eine neue Sicht der Dinge. In der Gestaltung der Zeichen des Computers bekommt die traurig schaurige Geschichte eines erkältungskranken Mannes eine komische Variante. Pete Be beschreibt das Drama in wenigen Sätzen in unruhiger



Abb. 3: Petra Beutl/Pete Be: „Let’s have a drink!“

Computerschrift und vollendet die Künstlichkeit mit einer eigenen künstlichen Sprache, einer Mischung aus englisch, deutsch und eigenen Wortschöpfungen. Ironisch bricht sie die Anweisungen der Computer, den ernsthaften Sprachgebrauch, aber auch die Anglizismen der Gesellschaft. Den gesteuerten Zufall weist Pete Be als künstlerische Aneignungsform so originell aus, dass die Jury ihr einen zweiten Preis zgedacht hat.